

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
 vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile  
 & 4 Kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung & 3 Kr.  
 Anzeigen bis 6 Zeilen 20 Kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 158.

Donnerstag, 13. Juli 1876. — Morgen: Bonavent.

9. Jahrgang.

## Zur Monarchenbegegnung in Reichstadt.

Die Blätter des In- und Auslandes fahren fort, die reichstädt. Entrevue zu erörtern. Eine Region von Vermuthungen, Hypothesen, Combinationen, Wünschen und — Lügen knüpft sich an diese Zusammenkunft. Blätter, die vor kurzem eine Allianz mit Rußland verwarfen, drücken sich heute voller Hoffnung dahin aus, daß durch die Conferenzen in Reichstadt die Machtstellung Oesterreichs gewahrt und die Besorgnis einer Störung des Weltfriedens beseitigt worden sei.

Kaiser Alexander soll russischen Offizieren mitgetheilt haben, daß in Reichstadt die Freundschaft mit dem verbündeten Kaiser von Oesterreich befestigt wurde, Rußland und Oesterreich in allem einverstanden seien und wir keinen Krieg haben.

In liberalen Kreisen schenkt man der Besorgnis Gehör, daß die russische Freundschaft ihre Wirkung auch auf die inneren politischen Verhältnisse Oesterreichs äußern, daß Rußland dem Rade des freiheitlichen Fortschrittes in Oesterreich einen starken Hemmschuh unterlegen werde. Die Helden und Bannerträger der Feudalen, Clericalen und Föderalisten in Oesterreich und ihre Organe treten mit übermäßigem Eifer für das Ansehen Oesterreichs an Rußland ein und hoffen von Rußland die Erfüllung ihrer heißen Wünsche, die Erreichung ihrer langstrebten Ziele.

Die Verfassungspartei fürchtet den Fortbestand des österreicherisch-russischen Freundschaftsbündnisses nicht, fürchtet weder die Wiedergeburt Hohenwarti-

cher Programme, noch den Eintritt der Czaren in den Reichsrath.

Die Verfassungspartei wird einen neuerlichen Versuch, das verfassungstreue deutsche Element in Oesterreich zu schädigen, abermals muthig bekämpfen und bemüht sein, daß ein wiederholtes Attentat auf die Verfassung Schiffbruch leide. Oesterreich in einen slavischen Staat umzugestalten, hieße Oesterreich in Trümmer schlagen. Die Feudalen, Clericalen und Föderalisten finden sich zur Berathung über die einzuschlagenden Wege und auszuführenden Manöver bereits zusammen; mögen auch die verfassungstreuen Mitglieder des Abgeordnetenhauses nicht säumen, die gegenwärtige Lage zu erörtern und über die in der nächsten Reichsraths-Campagne zu beobachtende Taktik sich rechtzeitig zu verständigen.

Ueber die Resultate der Monarchenbegegnung in Reichstadt liegen einige Journalstimmen vor, die wir hier nachfolgend selbst sprechen lassen:

National-Zeitung: „Nach sicherer Information war das Ergebnis der reichstädt. Zusammenkunft lediglich die Constatierung vollständiger Uebereinstimmung der drei Mächte und folglich das Schwenden jeder Beunruhigung Oesterreichs hinsichtlich etwa möglicher Folgen des serbisch-türkischen Krieges; die Stellung des Grafen Andrassy erscheint demnach durchaus befestigt.“

Bester Lloyd: „In der großen Conferenz, welche unter Vorsitz der Majestäten abgehalten wurde, einigte man sich über folgende Hauptpunkte: Oesterreich-Ungarn erkenne eine Aenderung des territorialen Status quo in der Türkei nur unter Zu-

ziehung der Tractatmächte an. Solange der Kampf zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro andauert, verpflichten sich beide Staaten, entschiedenst, das Nicht-Interventions-Princip zu respectieren. Rußland erkennt die Vereinigung Bosniens mit der Herzegowina als den Interessen Oesterreich-Ungarns zuwiderlaufend und verpflichtet sich, in diesem Sinne seinen Einfluß zugunsten Oesterreich-Ungarns geltend zu machen, hingegen erklärt Oesterreich-Ungarn, nach einem entscheidenden Siege der türkischen Waffen mit Rußland für die Integrität des serbischen Gebietes und die berliner Reform-Principien einzustehen.“

Bester Correspondenz: „Das Ergebnis der Begegnung zu Reichstadt, welche zwischen den beiden leitenden Staatsmännern unter nicht minder herzlichen Akluren vor sich gieng, wie zwischen den beiden Monarchen, resumirt sich am präciseften in folgendem: „Die Mächte bewahren nach wie vor stricte Neutralität, bis die streitenden Theile selbst das Bedürfnis des Friedens empfinden, was nicht lange ausstehen kann. Siegt die Pforte, dann stellen die Mächte sich einfach auf die Basis der Andrassy'schen Reformvorschlüge. Erringen die Serben und Montenegriener erhebliche Vortheile, dann treten die in der berliner Conferenz vereinbarten diplomatischen Maßnahmen in Kraft. Nicht mehr und nicht weniger — der „einfache“ oder der „verbesserte“ Status quo.“

„Brüsseler Nord“: „Die Entrevue, welche in Reichstadt zwischen den Kaisern von Oesterreich-Ungarn und Rußland stattfand, präsentiert eine Bedeutung, auf welche besonders hinzuweisen unnöthig

## Fenilleton.

### Eine Viertelstunde zu früh.

(Fortsetzung.)

Jagd, Liebe und Spiel hatten den guten Lord zugrunde gerichtet; ein sogenannter treuer Freund streckte ihm Geld vor und pükte darauf aus alljährlicher Fürsorge seine Vändereien so rein ab, daß am Ende im ganzen Waldrevier weder Stumpf noch Strauch, auf den Feldern weder Stoppeln noch Kräuter zu sehen waren und ein amerikanischer Pächter diese große Sauberkeit auf den Aeckern fast für Blendwerk gehalten haben würde. Derselbe gefällige Freund erbarmte sich in seiner Großmuth zuletzt auch sogar der lahlgelohnten Grundstücke und ließ dem Vater nichts übrig, als ein stattliches Jagdloß, auf das noch 250 Guineen an Schuld anhafteten.

Mit Hilfe dieses edlen Thieres, das zum mindesten es nicht schlechter mit ihm meinte, als sein guter Freund, brach sich der Lord bald darauf den Nacken, woher sein plötzlicher Tod, betruuert von

den Schönen, dem Sport- und Spielclub und den Pfandverleiheren.

Edwards hatte seinen Vater geliebt und beweihte ihn aufrichtig; denn er war ganz ein Mann nach seiner Vorstellung: gutmüthig, ritterlich, prachtliebend und freundlich. Seine Mutter dagegen liebte Edwards ebenso wenig, als sie ihn, sein jüngerer Bruder und der Mammon beherrschten allein ihre Seele.

Freigebigkeit war nach ihrem Katechismus die himmelschreiendste aller Hauptsünden. Wäre daher der etwas lockere Jüngling zu ihrem Herde rückgekehrt, gewiß! ihm wäre nicht, wie jenem verlorenen Sohne im Evangelium, ein gemästetes Lamm, sondern täglich sein Sündenregister aufgetischt worden, und statt des Ehrensitzes an der Tafel hätte sie ihm vielleicht nur allzubald ein Plätzchen außer ihrem Hause verschafft.

Er beschloß daher Kriegsdienste zu nehmen, bat seine Mutter brieflich um die schnell erreichte Einwilligung und zugleich um die Erlaubnis, ihr vor seinem Eintritt in die Soldatenwelt mündlich Lebewohl sagen zu dürfen. Mit Hinblick auf sein schmuckes Wesen billigte sie seinen Entschluß umso-

mehr, als er ihn am weitesten von ihr entfernte, und gestattete daher, sich am andern Tage mit dem Glodenschlage halb 1 Uhr bei ihr zum Abschiede einzufinden. Dies war die Stunde nach der großen Toilette.

Er war ein leichtsinniger, muthwilliger Jüngling, aber er war nicht gefühllos, er trug etwas in sich, das bei jeder schönen, edlen That höher emporstieg und das noch nie so stark geklopft hatte, als an dem Tage, an welchem er nach fünf Jahren seine Mutter zum ersten- und vielleicht im Leben auch zum letztenmale wiedersehen sollte.

Schon in aller Fröh eilte er aus dem Städtchen, in welchem seine Schule lag, nach London. Sein ganzes Wesen war angeregt, der weite Gasthof, aus dem er ausfuhr, war ihm zu eng, der Boden brannte unter seinen Füßen, es duldete ihn nicht länger in den Mauern.

Hastig stürzte er sich, im nahen London angekommen, in das Gewühl der belebten Straßen, rannte, gedrängt und drängend, gedankenlos durch die bunte Menge und fand sich mit einmal vor Mylady's prächtigem Hause in Hannover Squar, wo er frisch Athem schöpfte.

ist. Inmitten der Besorgnisse, welche die scharfe Phase, in die die orientalischen Angelegenheiten eintreten, erzeugt, ist es eine glückliche und tröstende Thatsache, zu welcher sich alle Friedensfreunde nicht genug beglückwünschen können, die beiden großen Reiche, welche die orientalische Krise am directesten berührt, das auf die Erhaltung der allgemeinen Ruhe in Europa abzielende Einvernehmen fester knüpfen zu sehen. Die Proben, welche die österreichisch-russische Uebereinstimmung überstanden hat, haben, weit davon, sie zu erschüttern, sie nur befestigt. Die Entrevue in Reichstadt ist ein greifbarer Beweis dafür. Die Verschiedenheit der Interessen dieser beiden Mächte im Orient ist, trotz aller entwickelten Bemühung, sie en relief zu setzen und zu einer Explosion zu treiben, in der gemeinsamen Sorge der beiden Regierungen für die Erhaltung des Friedens erstickt. Je mehr die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel sich derauf entwickeln, daß die nothwendigen Entschliessungen mit der Aufrechterhaltung der österreichisch-russischen Allianz unvereinbar erscheinen, um desto mehr haben die Cabinette von Petersburg und Wien ihren festen Entschluß kundgegeben, auf dem Wege der Mäßigung zu verharren, auf welchem das ganze continentale Europa ihnen folgte und ihnen auch fernher folgen wird. Die Entrevue von Reichstadt ist ein neuer Ausdruck dieser Politik der Eintracht und Beruhigung. Die Mächte dürfen sich nicht durch den in der Türkei ausgebrochenen Krieg überraschen lassen; welches auch der Ausgang des Kampfes sei, auf welcher Seite auch der schließliche Sieg bleibe, es wird ein Augenblick kommen, in welchem Europa seine Stimme zugunsten der Menschlichkeit, des Friedens und des allgemeinen Gleichgewichts vernehmen lassen muß. Wann wird diese Stunde schlagen? Niemand weiß es. Allein man muß davon überzeugt sein, daß die in Reichstadt gefassten Entschliessungen, angesichts der Eventualitäten, welche die Zukunft bringen kann, von dem glühenden und aufrichtigen Wunsche inspiriert sind, Europa vor Verwicklungen zu bewahren, welche — man weiß, durch welches bedauerliche Zusammenfallen der Umstände — von der Balkanhalbinsel ihren Ausgang nehmen könnten. Oesterreich und Rußland, nachdem sie alles gethan, was in ihrer Macht stand, nachdem sie eine in der Geschichte der Politik seltene Probe von Uneigennützigkeit und Mäßigung abgelegt haben, um die Türkei zu pacificieren und die jetzigen Verwicklungen zu verhindern, bemühen sich heute, den Conflict zu lokalisieren und die traurigen Consequenzen, welche er für die allgemeine Ruhe haben könnte, hintanzuhalten. Die Sympathie der civilisirten Welt gehört ihren Bemühungen. Wir haben das Vertrauen, daß sie von Erfolg gekrönt sein werden. Wenn es durch ein Unglück anders kommen sollte, so werden die Kaiser von Oesterreich und Rußland

und ihre hervorragenden Minister wenigstens die Ehre und den Ruhm haben, angesichts einer Krisis, welche Europa in Flammen zu setzen droht, in loyaler Weise, mit Beiseitesetzung jeder exclusiven Politik und jeden Gedankens auf persönliche Vortheile und mit den in diesem schweren Conflict gebotenen allgemeinen Interessen beschäftigt, nach Mitteln gesucht zu haben, um den Völkern Europa's die Wohlthaten des Friedens zu erhalten."

### Politische Rundschau.

Vaißach, 13. Juli.

**Inland.** Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, soll sich in Bezug auf den Ausgleich eine starke Strömung dafür geltend machen, den Status quo auf fünf Jahre zu verlängern und in Anbetracht der dräuenden Weltlage den Streit der beiden Reichshälften bis dahin zu vertagen. Der Correspondent des genannten officiösen Organs schreibt: „Ich habe leghin auf das bestimmteste erklärt, daß an maßgebender Stelle entschiedener als je daran festgehalten wird, den Abschluß des neuen Ausgleiches noch heuer zu vollziehen. Meiner Erklärung folgte die bestätigende Thatsache, die Reise des Finanzministers nach Wien und sein längeres Verweilen dortselbst, auf dem Fuße. Nichtsdestoweniger muß ich heute constatieren, daß sich eine in ihrer Kraft nicht zu unterschätzende Strömung in der Richtung geltend zu machen bemüht ist, in Bezug auf den Ausgleich die Aufrechterhaltung des Status quo für fünf Jahre an die Tagesordnung gelangen zu lassen. Namentlich wird auf den Handelsminister Simonji als denjenigen hingewiesen, der in dem letztgegebenen Falle sich am ehesten entschließen könnte, von seinem Rücktritte, welcher im Falle der Verweigerung der neuen Ausgleichs-Vereinbarungen ganz bestimmt erfolgen würde, abzusehen und so das Cabinet Tisza vor der ominösen „Abbröckelung“ zu bewahren. Und es wird hinzugefügt, daß Minister Pöchy die Anschauungen seines Collegen in dieser Beziehung vollkommen theilt. Dieser angebliche „Wunsch“ hat jedoch schon aus dem Grunde wenig Aussicht, in Erfüllung zu gehen, weil ja die Bankfrage jedenfalls jetzt gelöst werden muß und nur im Zusammenhange mit den übrigen Abmachungen zur Lösung gebracht werden kann.“

Die „Deutsche Ztg.“ tritt dem vom prager Correspondenten des „N. W. Tagbl.“ inbetreff des angebahnten czechischen Ausgleiches gebrachten Berichte in folgendem entgegen: „Von der mit verdächtiger Absichtlichkeit verbreiteten Meldung, daß die Altzechen nunmehr die Frage der Reichsrathsbeschießung ventilieren, haben wir mit Vorbedacht keine Notiz genommen. Unsere Zurückhaltung erweist sich nunmehr als vollständig gerechtfertigt; denn es stellt sich bereits zur Evidenz heraus, daß der

Schwindel von ungeschickter officiöser Seite in Scene gesetzt wurde, um der Verfassungspartei, innerhalb welcher sich immer deutlicher eine entschiedene Abneigung gegen den Ausgleich mit Ungarn in der geplanten Form manifestiert, Furcht vor der drohenden „ultramontan-feudal-czechischen Liga“ einzusößen. Wenn diese Liga der Verfassungspartei Unterstützung gegen den Oesterreich schädigenden Ausgleich bringt, so ist es aber — was die Officiösen hätten bedenken sollen, ehe sie Alarm bliesen — das Ministerium, welches besorgt zu sein Ursache hat, und nicht die Verfassungspartei. Allerdings bleibt dann noch die Sorge, wer das Ministerium Auersperg ablösen wird, wenn es dem famosen Ausgleich zuliebe seinen Posten verläßt. In dieser Beziehung hat nun das Ministerium vor der Verfassungspartei nichts voraus. Indeß: Dange machen gilt nicht. Die Verfassungspartei fürchtet sich trotzdem nicht. Die Blamage der Herren Belcredi und Hohenwart war so eine gründliche, daß der Versuch mit einem Ministerium dieser Richtung überhaupt ausgeschlossen ist. Es könnte also höchstens ein verfassungstreues Ministerium ans Ruder gelangen, welches den Muth hat, sich auf seine Partei auch wirklich zu stützen, und das nicht unter Umständen mit clericaler Hilfe der eigenen Partei Schlappen bereitet. Dieses — officiös gesprochen — Unglück wird doch wol zu ertragen sein.“

**Ausland.** Die Stellung der europäischen Mächte zur Orientfrage wird von der „Augsb. Allg. Ztg.“ einer längeren Betrachtung unterzogen. Das Blatt gelangt zum Schlusse, daß man im Interesse des Weltfriedens der Türkei den Sieg wünschen müsse. Bemerkenswerth ist insbesondere der Satz, daß Deutschland der russischen Politik nicht werde behilflich sein können, wenn Kaiser Alexander sich von dem Chauvinismus seines Volkes zu Handlungen sollte hinreißen lassen, die dem deutschen Interesse in der Gegenwart nicht entsprechen, in der Zukunft aber geradezu widersprechen könnten.

Die „Italienischen Nachrichten“ melden, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Vatican und der Türkei zur Thatsache geworden. Monseigneur Hassun, welcher unvermutheterweise aus Konstantinopel eingetroffen ist, berichtet, daß er ein: Conferenz mit dem Großvezier hatte, welcher geneigt ist, alle gegen die Katholiken ergriffenen Maßregeln rückgängig zu machen.

Der Minister des Auswärtigen drückte in der am 11. d. in Rom stattgefundenen Senatsitzung sein Bedauern aus, daß die diplomatische Action der Mächte den Krieg zwischen der Türkei und Serbien nicht zu verhindern vermochte, und constatirte sodann die Wirksamkeit des Einverständnisses, welches zwischen den Mächten auf Basis der Nichtintervention hergestellt wurde. Die Bestätigung

Die Glocke schlug soeben zwölf; ungeduldig hing sein Auge an der St. Georgsuhre, seine Pulse schlugen so hoch, daß er sich zuletzt gestand, diese härteste aller Mütter sei ihm dennoch theurer, als er bis jetzt glaubte. Schon mochte er wol 40mal vor dem verschlossenen Hause hin- und hergegangen sein, da reißt ein Bedienter in stattlicher Trauerlivrée geräuschvoll die Thüre auf, um sich mit seiner hübschen Figur vor einigen modisch gekleideten Frauenzimmern zu brüsten, die soeben die Straße herauskamen. Edwards stürzt an ihm vorüber die Treppe hinan und schlüpft, während John vor Bewunderung die wohlbienerischen Augen weit aufreißt, in das Wohnzimmer der Mlady. Es ist leer — doch im anstoßenden Gemache hört er flüstern. Sehnsuchtsvoll öffnet er die Thüre und — vor ihrem Pustische sitzt, umfaßt vom Arme eines schwächenden jungen Schnurrbarts, im vollen Wittwenstaate seine Mutter — Jessika.

Das Liebespaar fuhr bei seinem Eintritt überrascht empor; doch äußerte der Offizier, der nicht viel älter war als Edwards, weder Berlegenheit noch Verdruß. Kalblütig nahm er einige Blumen vom Kammingesims, fächelte sich ihren Wohlgeruch zu

und spazierte gemächlich im Zimmer auf und ab. Die Lady hingegen war außer sich vor Entrüstung. Die unvollkommene Störung zu entschuldigen, zog er ihr eigenhändiges Handschreiben hervor. Sie überließ es mit wüthenden Blicken und rief zornig: „Noch immer der Alte! wie ich sehe, immer noch widerspenstig und vorschnell! Ich befehl dem jungen Herrn sich erst um halb 1 Uhr hier vorzustellen.“ Barisch hielt sie ihm die von Diamanten blitzende Uhr entgegen. Richtig, er war um eine ganze Viertelstunde zu früh gekommen.

„Unglückselige Viertelstunde! Du stahlst mir 20,000 Pfund und eine Mama“; denn ehe sie noch die Trauerstube ausgetreten hatte, war Hochzeit mit dem jungen Offizier.

Auch das letzte Fünkchen ihrer Zuneigung war für den Erstgeborenen erloschen, und als sein jüngerer Bruder bald darauf mit dem Tode abging, flog sein Vermögen, da es von der Mutter herrührte, auch ohneweiters, wie anderes, in des jungen Eheherrn leeren Geldbeutel.

### III.

Edwards Mutter war in ihren Blütentagen eine berühmte Schönheit gewesen und galt noch immer

für eine sehr hübsche Frau. Sie hatte sich gern bewundern lassen, und diese Neigung stand noch in voller Höhe, als ihre Schönheit schon die Wittagslinie passirt hatte.

Doch mehr noch, als alle billets-doux auf Seidenpapier und alle goldenen Liebesworte lagen der Lady ihre Wechselbriefe und wohlgeränderten Dukaten am Herzen; sie waren die theueren Abgötter, welche die schöne Rachel aus ihres Stammes Hause mit sich geführt hatte; und wollte sie auch dem sterbenden Fechter gleich, der fallend noch Siegesleichen um sich thürmt, ihren verblühenden Reizen noch so viele Triumphe als möglich verschaffen, so war sie doch zugleich fest entschlossen, nie einen ihrer Anbeter zum Herrn ihrer Schätze zu machen. Lieber das Herz, als das Gold. Daher würde sie, unterhielt sie auch manches galante Abenteuer, doch wol niemals oder höchstens nur dann zu einer zweiten Ehe geschritten sein, wenn kein einziger Freier sich mehr in ihre Reize verfing; hätte nicht Telemach Edwards unglückselige Dazwischenkunft das ganze feine Gewebe der modernen Penelope mit einem male zerstört. (Fortf. folgt.)

welche dieses Princip bei der reichstädt. Entree erhalten, befestigt bei der gegenwärtigen Sachlage die Bürgschaften des Friedens unter den Großmächten. Das Werk der Diplomatie ist in dieser Richtung ein sehr wirksames gewesen und die Erfolge desselben werden sich auch in der Zukunft fühlbar machen, indem sie in jedem Falle den Uebeln des Krieges heimgesuchten Bevölkerungen die Wohlthaten der Civilisation und die Achtung der zu ihren Gunsten durch die Verträge geschaffenen rechtlichen Verhältnisse sichern. Die italienische Regierung, welche den pariser Vertrag zur Grundlage ihres Verhaltens genommen hat, ist seit mehreren Monaten mit den übrigen Mächten in den Ideen-Austausch getreten, welcher die Intimität der Beziehungen Italiens zum Auslande immer befestigt hat. Diejenigen, welche besorgen, daß Italien unter den gegenwärtigen Umständen sich auf Wege verirren könnte, die für seinen Ruhm und seine Zukunft gefährlich wären, sollen ihren Irrthum erkennen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Bei Sabascladi, im Bezirke Belgradit, fand eine Schlacht statt. Dieselbe dauerte fünf Stunden. Oberst Hassan Bey schlug die 2000 Mann starken Serben und verfolgte sie bis in ein Dorf auf serbischen Boden; dasselbe wurde eingeschert. Die türkischen Soldaten machten während der Schlacht viel Beute an Waffen und Munition.

Das rechte Drina-Ufer wurde von den Türken geräumt. Die Serben nahmen Klein-Zornik, welches zwei türkische Bataillone und viele Baschi-Bozuls verteidigten. Die Türken hatten 200 Tode und eine Menge Verwundete. Die Timok-Armee nahm die Ortschaften Bregova, Rakitnica, Bljuegovac, Novoselo, Gintovo und Kosovo. Die Serben recognoscieren bis Widdin. Die Türken zogen sich bis Widdin zurück. Freiwillige kommen aus allen Gegenden ins serbische Lager und verlangen Waffen. Der ganze widdiner Kreis schließt sich der serbischen Morawa-Armee an.

In der Gegend von Widdin findet eine Massenerhebung der Bevölkerung statt, und bildet letztere die Avantgarde der serbischen Armee. In Widdin selbst flüchtete die türkische Bevölkerung in die Citadelle und verblieben die Christen allein in der Stadt.

### Zur Tagesgeschichte.

— Gegen den Ausgleich. In der am 10. d. in Graz abgehaltenen Gemeinderathssitzung stellte Gemeinderath Reichenberg den Antrag, eine Petition an die beiden Häuser des Reichsrathes zu richten, dahin gehend, daß bei den mit Ungarn abzuschließenden Staatsverträgen jede Mehrbelastung Cisleithaniens hintangehalten werde. Redner motivierte seinen Antrag damit, daß die diesseitige Reichshälfte nicht berufen sein könne, „einen stummen Lastträger Transleithaniens“ abzugeben.

— Leichenverbrennung. Der grazer Gemeinderath sprach sich principiell für die facultative Leichenverbrennung aus und hat beschlossen, sich wegen Durchführung derselben den Schritten der Communalvertretung von Wien in jeder Beziehung anzuschließen.

— Großes Brandunglück. Am 8. d. M. brach zu Neumarkt in Böhmen ein großer Brand aus, welcher 20 Häuser zerstörte. Sieben Feuerwehrmänner wurden verwundet, einer getödtet.

— Ein Schneider-Congress soll am 2. August in Berlin tagen. Tagesordnung: 1. die Creditfrage und die geschäftliche Lage des Schneidergewerbes; 2. die Erfindungen auf gewerblichem Gebiete und ihre Anwendung; 3. die gewerbliche Erziehung der Lehrlinge und die gewerblichen Fortbildungsschulen; 4. das Arbeits-Nachweisedbureau.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenski Narod“ ist über die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Reichstadt ganz entzückt und bemerkt in seiner 155. Nummer, daß der Wunsch nach einem festen Bündnisse Oester-

reichs mit Rußland dem tiefsten österreichischen patriotischen Gefühl entspringt und preußisch-deutsche wie magharische Sympathien, wenn letztere zwei Elemente noch länger am Ruder bleiben würden, für Oesterreich nur verderblich wären. Wir meinen, daß das Bündnis Oesterreichs mit Rußland mehr dem slavischen, beziehungsweise slovenischen, als den großösterreichischen patriotischen Wünschen zusagen wird; das deutsche Element jedoch sehnt sich weder nach russischen Fleischtopfen noch nach einer neuen Auflage von Staatsmännern à la Hohenzollern, deren Action hauptsächlich für Oesterreich verderblich war und es auch in Zukunft wäre. — Das genannte Blatt spricht gelegentlich seiner Betrachtung über das Gerücht einer geplanten Suzeränität Oesterreichs über Bosnien und die Herzegowina die Hoffnung aus, daß infolge des Zuwachses dieses slavischen Elementes des letzten Einfluß mit der wachsenden Kraft der österreichischen Slaven auch das gesammte Slaventhum bald so erstarke würde, daß jede Furcht verschwinden müßte vor jenen, die sich verschworen haben, den österreichischen Slaven die slavische Haut vom Leibe zu ziehen und aus ihnen deutsch-magharische Mißgestalten zu machen. „Slovenski Narod“ möge überzeugt sein, daß die deutsche Partei der Mühe, dem Slaven die slavische Haut abzuziehen, sich nicht unterziehen dürfte. Was würde diese Operation der deutschen Nation auch nützen? es bliebe noch immer ein Leib zurück, in dessen Adern kein echtes deutsches Blut fließt, dessen Herz nicht für Großösterreich schlägt, und mit — Mißgestalten wäre dem Deutschtum durchaus nicht gebietet.

— (Aus der Landes-Schulrathssitzung vom 22. v. M.) Ein Gesuch um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung im Apriltermin des Schuljahres 1876/77 wurde dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt, über die neu einzusetzende Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht der Vorschlag erstattet, — die von der Direction der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt und der damit in Verbindung stehenden Uebungsschule vorgelegten Lehrpläne für diese Anstalten pro 1876/77 wurden genehmigt und beim hohen Ministerium für Cultus und Unterricht inbetreff der Zulässigkeitserklärung dreier Lehrbücher der Antrag gestellt.

— (Die Emancipation unserer Jugend) macht riesige, wenn auch nicht durchaus erfreuliche Fortschritte. Als Beleg des Gefagten führen wir folgende Thatsache vor: Bei Gelegenheit des am letzten Montag abends im Garten der Südbahnhofrestauration stattgefundenen Concertes der Militärmusikkapelle schmauchte ein kaum dreijähriger Knabe, ein hoffnungsvoller Novivant, in Gegenwart seiner Eltern eine feine Trabucco, schüttete mit langen, virtuellen Blasen ein nicht unbedeutendes Quantum „Untertrainer“ unter die Halsbinde, sämnelte sich, einen verben, ausgewachsenen Landmann beschämend, auf den Tisch, bestieg den Stuhl und producierte noch andere höchst unartige gymnastische Uebungen. Die nahestehenden Gäste gaben über die Exercitien dieses hoffnungsvollen Knaben und über die Toleranz der Eltern, welche an diesem Sohne ihr besonderes Wohlgefallen zur Schau trugen, in scharfen Worten ihr Aergerniß kund.

— (Circus Sidoli.) Der Besuch der gestrigen Vorstellung war infolge ungünstiger Witterung ein sehr spärlicher. Die Productionen der Keiler und Keilerinnen, Gymnastiker und der Clowns auf der Geige wurden präcise ausgeführt und erlaben großen Beifall. Die Pantomime „Aschenbrödel“ ist recht gut arrangiert, prächtig ausgestattet, wirkt in erster Linie auf das Auge durch glänzende Costüme und zahlreiche Mitwirkung stämmlicher Gesellschaftsmitglieder und vieler Dilettanten und enthält viele erheiternde Scenen. Das Erscheinen der Charaktermasken (Friedrich II., Napoleon I., Kaiser Wilhelm, Mac Mahon u. a.) wurde mit ungeheurem Applaus begrüßt. Director Sidoli leistet bei Vorführung dieser Pantomime Außerordentliches und kann gerechten Anspruch auf gute Einnahmen machen. Das kleine und große Publikum wird sich beim „Aschenbrödel“ vorzüglich unterhalten. Eine derartig großartige Pantomime mag hier wol noch nicht aufgeführt worden sein.

— (Neues Hotel.) Sonntag am 9. d. M. wurde in Adelsberg das von der krainischen Baugesellschaft erbaute Hotel „Adelsberger-Hof“ (Grand Hôtel Pension d'Adelsberg) eröffnet. Der Eigenthümer, Hotelier Proglar

in Triest, ließ das imposante, prächtig gelegene Hotel, welches nebst unzähligen Zimmern einen großen Speise-, Conversations- und Billardsalon, warme und kalte Bäder mit Douche enthält, mit allem Comfort ausstatten und einrichten.

— (In den österreichischen Rundreiseverkehr) wurde folgende, auch das reizend schöne Oberkrain berührende Tour aufgenommen: Graz, Marburg, Eibis, Laibach, Krainburg, Radmannsdorf, Fies, Kronau, Ratschach, Tarvis, Villach, Laubendorf, Friesach, Neumarkt, Judenburg, St. Michael, Leoben, Bruck, Rignitz, Graz. Der Preis eines Billets für die ganze Tour beträgt von Graz aus 1. Klasse: 24 fl. 66 kr.; 2. Klasse: 16 fl. 51 kr., und 3. Klasse: 12 fl. 44 kr.

— (Aus dem Erntebereiche.) Der Weizen hat überall schön geblüht, hat eine günstige Zeit zum Eintrönnen vor sich und verpricht eine sehr gute Ernte; Roggen, größtentheils der Ernte nahe, steht ebenfalls schön, wo er nicht von den Maisfröhen gelitten hat, und hat selbst an solchen Stellen viel angetrieben. Gerste und Hafer waren eine Zeitlang hier und da von der Dürre bedroht, haben sich aber neuestens unter dem Einflusse günstiger Niederschläge erholt; der Stand ist im ganzen etwas schlüßer; die Ernte wird aber voraussichtlich doch ziemlich gut ausfallen. Vom Mais wird ein normaler Stand berichtet; nur ist er hier und da etwas verspätet, und zwar selbst in Südtirol; hier tritt auch hier und da der Maiszünsler auf. Die Hackfrüchte sind besonders in den höhern Lagen durch Regen und kühles Wetter in der Entwicklung etwas zurückgeblieben, versprechen jedoch ganz gute Erfolge. Kleehat sich theils sehr gut, theils ziemlich gut erholt und einen guten ersten Schnitt gegeben, selbstverständlich besser in den niederschlagsreichen Gegenden, als in den trockeneren Lagen. Das Grasland hat einen ersten Schnitt geliefert, welcher besser war, als man erwartete. Der Stand der Weinstöcke ist sehr verschieden. In Südtirol hat die seuchte warme Witterung die Pflanzungen zu sehr begünstigt und die Wirkung des Schwefels wird durch die nasse Witterung beeinträchtigt; auch ist es als ungünstig zu bezeichnen, daß es dort während der Traubendolte zu viel geregnet hat. In Niederösterreich ist der Stand außerordentlich ungleich; selbst an nahe benachbarten Punkten sind einige Weingärten vom Froste nachhaltig geschädigt, während andere sich ziemlich gut erholt oder schon vorpflanzlich wenig gelitten haben. In Steiermark haben die Reben „in der Kotes“, dann bei Luttenberg, Nadersburg und zum Theil in den sogenannten „Windisch-Büheln“ nicht gelitten, dagegen sehr stark in den übrigen Gegenden, wo der anzuhoffende Ertrag mit ein Beutel bis ein Viertel eines normalen veranschlagt wird. Obst steht in Südtirol im ganzen gut, besonders Aepfel und Birnen, weniger Zwetschen und Aprikosen, noch schlechter Pflirsche; in Nordtirol verspricht man sich einen ganz ungünstigen Obstertrag; in Steiermark ist nur hier und da einiger Ertrag zu erwarten.

— (Das Programm der Sommer-Liedertafel), welche der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft am nächsten Samstag im Casino-Garten veranstaltet, ist folgendes: I. Abtheilung. Fr. Adv.: „Der Brunnen Wunderbar“, Chor mit Solo und Orchesterbegleitung; Bariton-Solo Herr Valenta (neu). W. Gerde: „Wach auf, du schöne Träumerin“, Chor (neu). J. Otto: „Piratenfang“, Chor (neu). E. Engelsberg: „Die Muttersprache“, Chor mit Bariton-Solo; Solo Herr Valenta. J. Herber: „Der Landknecht“, Chor mit Orchesterbegleitung. II. Abtheilung. Anton Rebod: „Frühling und Liebe“, Chor mit Tenorsolo; Solo Herr Kojinger (neu). Fr. Lachner: „Waldbauer und Walwein“, Chor mit Bass-Solo; Solo Herr Kojinger (neu). E. Kreuer: „Liebesbann“, Soloquartett, gesungen von den Herren Kojinger, Schäffer, Valenta und Kojinger (neu). J. Roskat: „Der Kärntner Bus“, Kärntner Volklied mit Bariton-Solo; Solo Herr Valenta (neu). v. Koch: „Erster Brief eines in Wien befindlichen Chinesen an seine Frau in Peking“, heiterer Chor mit Orchesterbegleitung; orchestriert von Ed. Kremser (neu). Vorträge der Regimentskapelle: a) Vor Beginn der Gesangsvorträge: Begrüßungsmarsch; Prolog zur Oper „Romeo und Julie“, von Gounod; „Aus der Heimat“, Polka mazur von Strauß; Phantasie aus der Oper „Die Afrkanerin“, von Meyerbeer. b) Zwischen der I. und II. Abtheilung der Gesangsvorträge: Overture zur Oper „Rienzi“, von Richard Wagner; Ouverture über Schubert'sche Lieder, von Strauß; Duett aus der Oper „Don Juan“, von Mozart. c) Nach der II. Abtheilung der Ge-

Langsvorträge: Sinfonie zur Oper „Semiramide“, von Rossini; „Der deutsche Liederfreund“, von Rosenkranz; „Hesperusbahnen“, Walzer von Strauß.

(Gemäldeausstellung.) Von morgen, Freitag, an ist im landschaftl. Redoutensale das von uns bereits mehrfach erwähnte berühmte Bild von G. Max aus München: Jesus Christus (das Antlitz Christi auf dem Schweitstuche der heil. Veronika) ausgestellt. Dieses Bild wurde in London ein ganzes Jahr lang von Hunderttausenden besucht, in Wien war der Andrang ein solcher, daß an einem Tage 8000 Menschen schon bei einem Eintrittspreise von 50 kr. sich einfanden und später immer ein großer Theil der Besucher, ohne zu dem Bilde gelangen zu können, das Lokale verlassen mußte. Die anerkanntesten Kunstschriftsteller, die größten Journale haben die hohe Meisterhaftigkeit des Kunstwerkes anerkannt. Die geschlossenen Augen, welche sich, sobald man einige Schritte zurücktritt, öffnen, machen das Bild zu einem wunderbaren. Es ist eben ein „Wunder der Kunst“, wie ein anerkannter Kritiker sich ausdrückte.

(Eine Mordthat.) Wiener Blätter erhielten aus Pettau unterm 9. d. nachstehenden Bericht: „Die im slovenischen Theile der Steiermark in erschröckender Zahl vorkommenden Mordthaten zwischen Ehegatten und nahen Anverwandten wurden neuerdings durch einen in hiesiger Gegend geschehenen Fall vermehrt. Der Grundbesitzer Martin Drevenšegg in Lorovec lebte schon seit Jahren mit seinem allgemein als brav geschätzten, jedoch um zehn Jahre älteren Weibe Barbara in stetem Zwiste und Unfrieden. Er maltrairierte es fortwährend und soll es schon mehrmals am Leben bedroht haben. Barbara Drevenšegg war bereits einmal in ihr Elternhaus geflüchtet, kehrte jedoch um ihrer vier Kinder willen wieder zu ihrem Gatten zurück. In der Nacht vom 7. auf den 8. v. M. hörte eine Magd abermals das Jammergeschrei des Weibes und die Worte: „Jetzt richt' mich halt hin, wie du mich schon lange hast hinrichten wollen!“ Am anderen Morgen war die Frau verwundet und alles Nachforschen nach ihr war vergebens. Martin Drevenšegg wurde als des Mordes verdächtig eingezogen, leugnete jedoch hartnäckig. Kürzlich wurde nun die Leiche der Frau von Fischern im Draufusse aufgefunden. Sie war von Fischen gänzlich zerstreut, konnte jedoch an den Kleidern agnoscirt werden. Obgleich der objectiv Ehatbestand an der stark verwesten Leiche kaum herzustellen sein wird, so steht es doch außer Zweifel, daß Drevenšegg seine Gattin getödtet und den Leichnam in den Fluß geworfen hat.“

(Ueber die Pontebabahn) wird der „Neuen freien Presse“ aus Rom geschrieben: „Es sind bei Gelegenheit der mit der Südbahngesellschaft abgeschlossenen Convention Stimmen laut geworden, als könnte hierbei gleichzeitig die Fortführung der Arbeiten an der Pontebabahn dieser Gesellschaft übertragen werden, welche sich dem Pontebabahn-Projekte niemals günstig gesinnt zeigte. Diese Besürchtigungen sind, wie ich aus besserer Quelle versichern kann, völlig unbegründet, und die Arbeiten an der Pontebabahn werden direct von dem technischen Comité Alta Italia unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung und ohne die geringste Einmischung seitens der Südbahn fortgeführt werden. Das Cabinet Depretis ist nicht minder als seine Vorgänger im Amte von der Dringlichkeit der Arbeiten und der Nothwendigkeit, sie im Jahre 1878, zu welcher Zeit den neuesten Nachrichten zufolge vonseite Oesterreichs die Anschlußlinie fertiggestellt sein wird, zu vollenden, überzeugt.“

### Der Schulgarten

gehört zu jeder allgemeinen Bildungsanstalt, nicht bloß für die schulpflichtigen Kinder, sondern auch für die mündige Jugend, so weit dieselbe nicht eigentliche Hochschulen besucht; er gehört ferner zu einer Reihe von Fachschulen. Seine Einrichtung hängt ab nicht bloß von der besondern Art der Bildungsanstalt, mit welcher er verbunden wird (Stadt- oder Landsschule, Volksschule, Lehrerbildungsanstalt, Gymnasium und Realschule, Waisenhof, Erziehungsanstalt für Taubstumme, für Schwachsinrige u. s. w.), sondern auch von dem Geschlechte der Schulbesucher, von dem vorhandenen Raume (Ausdehnung, Lage, Gestalt, Beschaffenheit des Grundstückes), von den klimatischen Verhältnissen des Landes und des Ortes, von den Geldmitteln der Gemeinde, ja sogar von den Kultur- und Erwerbsverhältnissen der Be-

wohner und von noch anderen Bedingungen, mit denen zu rechnen das Leben unabweislich zwingt.

Eine ansehnliche Zahl der Volksschulen in Krain ist bereits im Besitze von Baumgärten; der erste Schritt zur Anlage des Schulgartens ist hiedurch gethan. Ueber die Anlage des Schulgartens gibt Dr. Erasmus Schwab in der „Deutschen Volkszeitung“ nähere Andeutungen dahin, daß der Schulgarten nicht nach einseitigen doctrinären Gesichtspunkten oder gar nach einer Schablone ausgeführt werden kann, sondern daß er mit Festhaltung einiger unverrückbarer Gesichtspunkte immer und immer den gegebenen Verhältnissen sich anschmiegen, daß in jedem einzelnen Falle das unter den gegebenen Verhältnissen passende und erreichbare Ideal mit umsichtiger Besonnenheit und seinem Gefühl gesucht werden muß. Denn anders sind die Bedingungen in der Großstadt, anders in der Landstadt, anders in der üppigen Tiefebene, anders im lergen Gebirgsthale, anders in der Höhe von zwei-, drei- bis viertausend Fuß über dem Meere, anders und wieder anders unter anderen Verhältnissen. Es ist ganz gut denkbar, daß ein Land bei jeder Volksschule einen guten Schulgarten hat und daß sich dennoch im ganzen Lande nicht zwei Stadt-, nicht zwei Landsschulgärten völlig gleichen.

Wenn der Schulgarten wirklich ein wesentlicher Bestandteil der Volksschule sein soll, so kann er zwar überall anders, darf aber doch nie ein anderer sein. Genau so ergeht es ja auch mit dem Volksschulhause.

(Fortsetzung folgt.)

### Witterung.

Laibach, 13. Juli.

Bewölk., mäßiger S. W. Wärme: morgens 7 Uhr + 13.3°, nachmittags 2 Uhr + 18.6° C. (1875 + 20.2°; 1874 + 26.3° C.) Barometer 740.70 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.5° um 4.5° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 26.85 mm. Regen.

### Angelommene Fremde

am 13. Juli.

Hotel Stadt Wien. Ugrinz, Gerichtsadjunct, Windischgraz. — Dr. Mally, Krainburg. — Dimity, Forstmeistersgattin, Görz. — Leuz, Pfander und Vohal, Kste.; Fürst und Treislat, Wien. — Wolf, Kfm., Gottschee. — Heinrich, Bergverwalter, Trisail. — Schönbacher, Berg- und Hüttenwerksdirector, Vestina.

Hotel Elefant. Raffelz, Malbaria. — Stagoj, Trisail. — Pfeifer, Wien. — Koroschiz, Nagusfa.

Hotel Europa. Sandal, Bološca. — Tomšit, Josefa, Dornegg. — Atteingraber, Wien.

Mohren. Wagner, Kfm., und Marangain, Agent, Graz. — Maier, Arzt, Planina. — Golzberger, Privatier, Görz.

Kaiser von Oesterreich. Klein B., Klein A. und Hausner, Wien.

### Verstorbene.

Den 11. Juli. Angela Pein, Tabakfabrikbeizers Kind, 2 Mon. und 6 Tage, Gradischavorstadt Nr. 76, Frauen. — Johann Pöglar, Bürgerl. Wäckermeister und Hausbesitzer, 72 J., Gradischavorstadt Nr. 16, Herzbeutelwasserlucht.

Den 12. Juli. Georg Stanonik, Inwohner, 66 J., Civilspital, Lungentuberculose.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 12. Juli.

Weizen 8 fl. 60 kr., Korn 6 fl. 10 kr., Gerste 4 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 90 kr., Buchweizen 5 fl. 60 kr., Hirse 4 fl. 60 kr., Kukuruz 5 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 60 kr. pr. 100 Kilogramm; Pfoten 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz — fl. 94 kr., Schweinseff 85 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, gefalcher, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 42 kr., Schweinefleisch 66 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 62 kr., Stroh 3 fl. 45 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier Q.-Meter; Wein, rother 23 fl. — kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

### Gedenktafel

über die am 15. Juli 1876 stattfindenden Aicitationen.

3. Feilb., Svetič'sche Real., Moravisch, BG. Egg. — 3. Feilb., Grum'sche Real., Silc, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jennil'sche Real., Oberseniza, BG. Laibach. — 3. Feilb., Lancig'sche Real., Oberring, BG. Laibach. — 3. Feilb., Purstari'sche Real., Zelinske, BG. Laibach. — 3. Feilb., Borinz'sche Real., Kassel, BG. Laibach. — 3. Feilb., Remšgar'sche Real., Radgoric, BG. Laibach. — 3. Feilb., Primc'sche

Real., Großkup, BG. Laibach. — 3. Feilb., Grum'sche Real., Radvor, BG. Laibach. — Reaff. 3. Feilb., Sadnilar'sche Real., Dobrona, BG. Laibach. — 1. Feilb., Bilal'sche Real., Brubanadaš, BG. Großkrajiz. — 1. Feilb., Perlat'sche Real., Reifuz, BG. Reifuz. — 2. Feilb., Seme'sche Real., Jgg'dorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Sajovic'sche Real., Krainburg. — 3. Feilb., Smerdu'sche Real., Bründl, BG. Senojetš. — 1. Feilb., Zubantli'sche Real., Hrenovic, BG. Senojetš.

Am 17. Juli.

2. Feilb., Sajovic'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Kaprež'sche Jahnisfe, Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., v. Wispach'sche Real., Randers, BG. Littal. — 1. Feilb., Martinkl'sche Real., Pusta, BG. Gurkfeld.

### Telegramme.

Serajevo, 11. Juli. (Aus besonderer Quelle.) Bei Bišegrad fand heute ein größerer Kampf zwischen Serben und Türken statt. Der Ausgang ist noch unbekannt. Die Serben beschießen Novi-Bazar anhaltend.

Stutari, 11. Juli. (Aus besonderer Quelle.) Heute fanden zwei größere Gefechte zwischen den Montenegrinern und Türken statt, das erste bei Kernjica in Krajna, das andere bei Podgorica. Die einlaufenden Nachrichten sind weniger günstig für die Türken, welche die stärkeren Verluste erlitten hatten.

Bjelina ist bis zur Stunde in den Händen der Türken, das Feuer hat nur einen kleinen Theil der Stadt zerstört.

Heute marschieren aus Travnik 3000 türkische Freiwillige, um die Bosna zu passieren.

### Karten des Kriegsschauplatzes,

von 10 fr. bis 1 fl. pro Blatt,

stets vorrätzig in

Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung

(Sternallee Nr. 81.)

### Salbe

gegen (249) 40-59

### Sommerprossen, Leberflecke, Wimmerln zc.

Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Sommerprossen, Leberflecke zc. Ein Original-Ziegel sammt Anweisung kostet 70 kr. Eßt zu beziehen durch die Landchafts-Apothete des Wend. Trnkóczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. General-Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

### Wiener Börse vom 12. Juli.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
5perc. Rente, 5fr. Pap.	66.10	66.25	Allg. 5fr. Mob.-Credib.	106.25	106.75
6pc. dto. 5fr. in Silb.	68.50	69.50	dto. in 3fr. . . . .	88.00	88.25
Loje von 1854 . . . . .	107.00	107.50	Nation. 5. W. . . . .	97.60	97.80
Loje von 1860, ganze	111.75	112.25	Ung. Mob.-Credibantf.	86.00	86.25
Loje von 1860, Hälfte	118.00	118.50			
Prämienf. v. 1864 . . . .	131.50	132.00			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josef's-Bahn	91.00	91.25
			Def. Nordwestbahn	87.00	87.50
			Siebenbürger . . . . .	61.00	61.25
			Staatsbahn . . . . .	158.00	159.00
			Südb.-Def. zu 500 fr.	115.00	116.00
			dto. Bons	—	—
			Loose.		
			Credit-Loje . . . . .	155.75	156.25
			Rudolf's-Loje . . . . .	13.50	14.00
			Weeks. (3Mon.)		
			Augst. 100 fl. südb. W.	—	—
			Frankf. 100 Mark . . .	61.75	61.85
			Hamburg . . . . .	61.75	61.85
			London 10 Pfd. Sterl.	127.75	128.25
			Paris 100 Francs . . .	50.25	50.50
			Münzen.		
			Rais. Münz-Ducaten	5.95	5.98
			20-Francstücl . . . . .	10.13	10.15
			Preuß. Kassenscheine	62.35	62.40
			Silber . . . . .	101.00	101.20

### Telegraphischer Coursbericht

am 13. Juli.

Papier-Rente 66.15 — Silber-Rente 69.30 — 1860er Staats-Anlehen 111.50 — Bankactien 874. — Credit 147.90 — London 127.85. — Silber 101.50. — R. I. Münz-Ducaten 5.96. — 20-Francs Stücke 10.14. — 100 Reichsmark 62.60.